Liebe Gemeinde! Das Buch Jesaja[[1]](#footnote-1) – *erste Lesung* – entstand über einen längeren Zeitraum von etwa 300 Jahren.

Der erste Jesaja erlebt seine Berufung im Todesjahr des Königs Usija (Jes 6,1-13) 739 v.Chr. und starb wohl um 701. Von ihm stammen die ersten 39 Kapitel des Buches. 722 eroberte Assur das Nordreich und führte die Bevölkerung weg. 701 v.Chr. beginnt der Krieg, den König San­herib von Assur gegen Ägypten und dessen Verbündete führt. Obwohl nicht mit Ägypten verbündet wird das Südreich, Juda, von Sanherib erobert und König Hiskija tributpflichtig gemacht.

Der Verfasser von Jes 40 bis 55 ist unbekannt und wird allgemein Deuterojesaja, zweiter Jesaja genannt. Sein Wirken fällt in die Zeit des babylonischen Exils, 597 bis 538 v.Chr. Er tritt nach dem Propheten Jeremia auf und ist Zeitgenosse von Ezechiel, der in Babylon wirkt.

Die Kapitel 56 bis 66 sind dem dritten Jesaja zugeordnet. Der Tritojesaja wirkt in der Zeit nach dem babylonischen Exil, der Zeit der Wiederbesiedlung Jerusalems. Die Bücher Esra und Nehemia (ca. 440 v.Chr.) berichten über die Probleme beim Wiederaufbau der Stadt. Sie sind seine Zeitgenossen.

Als ich mir die *erste Lesung* durchlas, wurde ich an die vielen Opfer von Flucht und Vertreibung in Kleinasien und die Kriege, besonders den in der Ukraine erinnert. Die Vertriebenen und Obdachlosen erlebten eine ähnliche Situation wie das aus dem Exil zurückkehrende Volk Israel, zu dem Tritojesaja im Auftrag Gottes spricht.

Zwar ist der Wiederaufbau fast abgeschlossen, der Tempel steht bereits. Er wird zur Mitte der neuen Gemeinde. Bald aber kommt die Frage: Wo bleibt das verheißene Heil, die Herr­lich­keit des neuen Jerusalem? Was wir sehen, kann doch nicht alles sein!

Die Menschen in Katastrophengebieten (z.B. Ahrtal) fragen auch: „Wo bleiben die uns zugesagten Hilfen? Soll dieser Tropfen auf dem heißen Stein schon alles an Hilfe sein? – Erst wird uns viel – fast alles – versprochen, in vielen Ländern ist ja Wahl­kampfzeit. Danach aber erinnern sich die Politiker gar nicht mehr an ihre Versprechen. Es werden bürokratische Hürden errichtet und viele werden um die ihnen zustehende Hilfe kämpfen müssen.“ – Immer nach dem Motto: „Jeder will ja schließlich etwas vom kleiner werdenden Kuchen abhaben!“

Und eine andere Frage entsteht zur Zeit des Tritojesaja: Wer gehört zur Gemeinde, wer darf im Tempel beten und Opfer darbringen? – Gottes Ant­wort, ist klar und deutlich: Wer vor Gott recht lebt und sich zu IHM bekennt, den soll die Gemeinde nicht abweisen. – Eine Zugehörigkeit zum Gottesvolk von der Geburt her wird überwunden. – Leider setzt sich dieses Denken nicht durch. Ein, die anderen ausschließender Erwählungsglaube greift wieder um sich, gegen den das Buch Jona geschrieben wird.

Auch die *zweite Lesung* beschäftigt sich mit der Frage: Wer gehört zum Volk Gottes? Paulus fragt: Ist etwa das Volk Israel – sein Volk – vom Heil des Neuen Bundes ausgeschlossen, weil nur wenige Jesus als den Messias erkannt und anerkannt haben? Und der Apostel antwortet: Das kann nicht sein, weil „die Gnadengabe und die Berufung Gottes unwiderruflich“ (Röm 11,29) sind. Am letzten Sonntag sagte ich in der Predigt: *Gott nimmt seinen einmal gegebenen Ruf nie zurück! Auch dann nicht, wenn einer stolpert und in die Irre geht.* Heute sagt uns der Apostel Paulus genau das.

Derzeit müssen wir uns aber wohl fragen: Können Menschen sich Gott ge­genüber überhaupt so verhalten, das Gott nicht mehr ihr Gott sein will? – Ja! – Wer die Ablehnung Gottes in seinem Leben konsequent durchhält, den zwingt Gott nicht. Es gibt keine „Allerlösung“, auch wenn P. Wrembeck SJ dies in seinem Buch „Judas der Freund“ suggeriert. Gott akzeptiert unsere freie Entscheidung – auch dann, wenn wir uns gegen IHN entscheiden. Für Gott ist das ein großer Schmerz, weil wir dann das Sterben Seines Sohnes, das Sterben Jesu für uns ablehnen. Gott uns zwingt den­n­och nicht! ER achtet die Freiheit, die ER uns geschenkt hat! ER nimmt sie auch dann nicht zurück, wenn wir Sein Gnadengeschenk missbrauchen und in der Entscheidung gegen IHN verharren. – Eine Vorstellung, die einen Angst machen kann.

Paulus nimmt seine Antwort aus dem Wesen Gottes selbst: Gott ist groß und ER ist treu; ER nimmt keine Seiner Verheißungen zurück; Gott will alle Menschen retten. Denn alle haben gesündigt, da ist kein Unterschied zwischen Juden und Heiden. Nur durch Gottes Erbarmen werden wir gerettet. Doch wir müssen uns diesem Angebot Gottes auch öffnen, müssen es annehmen, müssen es wollen, es bejahen, aus ihm leben.

Das *Evangelium* scheint hart zu sein, unerträglich hart. Doch auch hier steht die Frage im Hintergrund: Wer hat Zugang zum Volk Gottes?

Für die Christen, die aus dem Judentum kamen war nicht von Anfang an klar, ob auch die Heiden in die christliche Gemeinde aufgenom­men werden dürfen. Sie verharrten zum Teil in den damals üblichen Denk­struk­turen des Volkes Israel. Das Apostelkonzil (Apg 15) berichtet vom Ringen der Apostel um diese Frage.

Die kanaanäische Frau, die Jesus um die Heilung ihrer Tochter anbettelt, war eine Heidin – im jüdischen Kontext der damaligen Zeit, war sie also vom Heil ausgeschlossen.

Das Brot ist für die Kinder da, nicht für die Hunde: das ist ein sehr hartes Wort für die Mutter, die voll innerer Not um die Heilung der Tochter bet­telt. Was gab der Frau überhaupt noch den Mut, weiter zu bitten? Und was hat Jesus veranlasst, ihre Bitte doch zu erfüllen? Die Antwort gibt Jesus selbst: „Frau, dein Glau­be ist groß!“ (V28) Diesen Glauben stellt ER uns als Vorbild hin. – Ist unser Glaube so groß?

Ein Umdenken ist also nötig: Gott sorgt in Seiner Liebe zu uns in Fülle vor. – Die Dankbarkeit von „Außen“ ist oft beschämend für die „Alteingesessenen“, deren „Familien schon immer katholisch“ waren. Und die seit Generationen bestimmte Aufgaben in der Gemeinde innehatten. Doch die Dankbarkeit von „Außen“ fordert unseren Glauben heraus.

Das Evangelium zeigt uns: Wer in Gott lebt, so wie Jesus im Vater lebt, der kann aus der Fülle Gottes geben. Amen.

1. Vgl. zu den Hintergrunderklärungen die Einführung zum Jesajabuch in: Die Bibel – Einheitsübersetzung. [↑](#footnote-ref-1)